

persönlich

Kölnische Rundschau, Dreiborner Straße 5,
53937 Schleiden-Gemünd, redaktion.gemuend@ksta-kr.de

Ebola fühlt sich im Museum flauschig an

Alexandra Knie präsentiert ihr faszinierendes Stickkunst-Universum im August-Macke-Haus in Bonn

VON STEFAN LIESER

Dahlem/Bonn. „Mit Stich und Faden“ heißt eine sehenswerte neue Ausstellung mit freien Stickereien im August-Macke-Haus in Bonn. Arbeiten expressionistischer Künstler treffen auf Werke zeitgenössischer Kreativer. Mit dabei ist die 36-jährige Alexandra Knie aus Dahlem.

Sie steht in ihrer „Kojé“, wie sie die neuneinhalb Meter breite und 2,63 Meter hohe Installation „Kleines Raummodell von Weltallviren und ihren Mutationen“ nennt. Was sie in den vergangenen Monaten an Arbeitspensum hinter sich gebracht hat, hört sich nicht nach entspanntem Schaffen im Atelier an. „Bis zu zwölf Stunden am Tag, seit zwei Monaten mindestens“, sagt sie. Doch ihre Kojé musste schließlich fertig werden, der Vernissage-Termin im Museum in Bonn stand unverrückbar fest.

Und jetzt kann man dieses spezielle, dreidimensionale Universum – Alexandra Knies Raummodell – betreten. Aus ein, zwei Metern Entfernung wirken die schwarzen Wände wie übersät mit weißen, silbrigen, auch goldenen Farbspritzern. Wie Wolken und Schlieren scheinen sie einer abstrakten Ordnung zu folgen. In kleinen, runden Plexiglasrohren schimmert es bunt. „Das sind Ebola, Corona, Sars, Polio und freie Varianten“, sagt Alexandra Knie und grinst. Es ist ein „Weltall“ voller tödlicher Viren.

Nähert man sich diesem Universum, weicht das Rätsel der Faszination: Hier ist nichts in wilder Geste gemalt, getropft oder gespritzt. Selbst die kleinsten Farbspuren sind gestickt. Alles, was Alexandra Knie an den Wänden in ihrer Kojé zeigt, in den Petrischalen haften kleine Kuben als scheinbare Faden-Probensammlung in Reagenzgläsern, ist in der uralten Handwerkskunst entstanden.

„Mit Stich und Faden“ heißt schließlich auch die gesamte Schau. Acht expressionistische Meister wie Wassily Kandinsky, Ernst Ludwig Kirchner, August Macke oder Gabriele Münter sind mit Arbeiten vertreten. Sie treten in ein Spannungsverhältnis zu 13 zeitgenössischen Künstlern aus Deutschland – auch mit der Kojé-Installation von Alexandra Knie.

Stickereien, das heißt in ihrem Fall, das selbst der kleinste „Farbspritzer“ im nur 20 mal 16 Zentimeter großen Stickrahmen entstanden ist. Jeder ist ein Unikat aus Stoff. Bis zu neuneinhalb Meter groß wurde am Ende aus hunderten von Puzzlesteinen an der Stickmaschine das „Raummodell aus Weltallviren“. Nimmt man nur den schwarzen Stoffuntergrund, der für dieses Universum über die drei Ecken von Knies Ausstellungsloje gespannt ist, wurden schon 8000 Meter Faden verarbeitet, so die 36-Jährige.

Das sind Ebola, Corona, Sars, Polio und freie Varianten

Alexandra Knie über ihre Weltallviren

In der Szene der freien, experimentellen Stickerinnen und Sticker – auch drei Männer sind unter den zeitgenössischen Künstlern dabei – ist die in Dahlem geborene Knie keine Unbekannte. Ihre Vita weist seit neun Jahren – da hatte sie sich von der Malerei weg und für die Stickerei als neuer Ausdruckstechnik entschieden – eine lange Liste von Ausstellungen weltweit auf.

Traditionell waren Stickereien in Mitteleuropa Gebrauchs-kunst zur Verzierung von Haushaltsstoffen wie Tischdecken oder Bordüren. Spätestens bei den Expressionisten Anfang des 20. Jahrhunderts änderte sich



Wie Viren in Petrischalen wirken die gestickten Kunstwerke, die die aus Dahlem stammende Künstlerin Alexandra Knie derzeit im Bonner August-Macke-Haus zeigt. Fotos: Stefan Lieser



Alles gestickt: Ein Blick in die Installation „Kleines Raummodell von Weltallviren und ihren Mutationen“ von Alexandra Knie.

das: Die Dekoration trat in den Hintergrund. Ein neues Bildverständnis wurde wichtiger, bei dem auch die taktilen Eigenschaften der Stoffbilder eine Rolle spielten. Tapisserien im Barock hatten einen vergleichbaren Ansatz.

Knie geht noch einige Schritte weiter: Sie entwickelt rund um ihre freien Stickereien ein theoretisches Konzept. „Ich konzentriere mich auf die Schnittstelle von Kunst, Handwerk und Wissenschaft, insbesondere auf wissenschaftliche Illustrationen und Methoden, wie sie in der Mikrobiologie und Astronomie oder Astrobiologie angewendet werden“, so Knie. Wissenschaft und Kunst sollen so verbunden werden. Die Krankheitserreger, sonst nur unter dem Mikroskop erkennbar, macht sie mit der Sticknadel sichtbar. Eine besondere Ästhetik entsteht, mit Farbverläufen und scheinbar willkürlichen Formen. „Viren sind eigentlich farblos, aber zur Kenntlichmachung im Labor werden sie eingefärbt“, so die Künstlerin. Eingefärbt entstehen auch die vielen Abbildungen des aktuellen Corona-Virus, die dreidimensional visualisiert werden.

Für die Präsentation ihrer Weltallviren aus gesticktem Stoff arbeitet Knie mit ihrem Vater zusammen. Der Werbegrafiker in Dahlem stellt für sie die flachen Kuben her, in die sie ihre „Viren“ einlegt und dann an die Wand ihrer Installation befestigt. Eine Eifeler-Spanien-Kooperation, denn die Künstlerin, die in Paderborn, Genua und Bonn Kunst- und Geisteswissenschaften, Textildesign und Bildende Kunst studiert hat, lebt in Valencia.

Wer schon immer einmal sehen wollte, was vom Prinzip ähnlich in Labors verschlossen ist, der kann Alexandra Knies freie Virenmutationen theoretisch auch berühren. „Ebola“ im Bonner Museumssaal fühlt sich flauschig an.

Museum in Bonn

Die Ausstellung „Mit Stich und Faden – Expressionistische und Zeitgenössische Kunst im Gegenüber“ ist bis zum 7. Juni zu sehen. Geöffnet ist sie dienstags, mittwochs, freitags bis sonntags und an Feiertagen von 11 bis 17 Uhr, donnerstags von 13 bis 21 Uhr. Montags ist das Museum – mit Ausnahme der Feiertage – geschlossen. Adresse: Museum August-Macke-Haus, Hochstadenring 36, 53119 Bonn. (sli)